

### **Rede Prof. Dr.-Ing. Bernd Scholz-Reiter**

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, lieber Herr Bovenschulte,  
sehr geehrte Frau Senatorin, liebe Frau Schilling,  
lieber André Alt,  
lieber Thomas Hoffmeister, lieber Andreas Breiter,  
sehr geehrte Abgeordnete der Bremischen Bürgerschaft,  
Magnifizenzen,  
liebe Kolleginnen und Kollegen von nah und fern, einst und heute,  
lieber Matthias Kleiner, lieber Hermann Krallmann, lieber Peter Lüchinger  
liebe Familie,  
liebe Freunde und Förderer  
sehr geehrte Gäste!

Es ist mir eine große Freude, Sie und Euch heute hier zu haben und ich begrüße Sie und Euch alle auf das Herzlichste. Ich kann nicht alle namentlich nennen, jeder und jede von Ihnen steht für eine wichtige Verbindung zu mir und zur Universität Bremen. Ihre Anwesenheit ist eine große Freude und Ehre für mich.

Ich danke den werten Redner:innen für ihre so freundlichen und so großen Worte.

Heute wird die Verabschiedung des amtierenden Rektors gefeiert. Doch mit dem Eintritt in den Ruhestand zum September diesen Jahres beschließe ich nicht nur zwei Amtszeiten als Rektor, sondern auch den aktiven Teil meiner akademischen Karriere als Wirtschaftsingenieur, Informatiker, Logistiker und Produktionstechniker, in der ich u.a. durch meine Arbeiten den Weg bereiten durfte von dem, was damals von uns geprägt „autonome Steuerung von Produktions- und Logistiksystemen“ genannt wurde und nun eher unter Industrie 4.0 und der darauf bezogenen Anwendung der Künstlichen Intelligenz bekannt geworden ist und weiter entwickelt wird. Aber das zu vertiefen würde hier und heute jeglichen Rahmen sprengen. Ich will aber an dieser Stelle doch meinen Doktorvater, Hermann Krallmann, ganz herzlich hier begrüßen, bei dem mein akademisches Leben als studentische Hilfskraft (Tutor) begann. Ebenso begrüße ich herzlich einige meiner ehemaligen Promovenden mit ihren nun vielfältigen Lebensläufen in Wissenschaft und Wirtschaft die heute hier sind, womit sie mir eine große Freude machen.

Zwei Amtsperioden durfte ich dieser Universität als Rektor dienen. Das scheint eine lange Zeit zu sein und doch ist es gerade ausreichend Zeit, um neben den täglichen Pflichten und Herausforderungen des Amtes einige

neue Strukturen anzulegen und sie unter starkem Einsatz aller zur Reifung zu führen. Einige von diesen Pflanzungen liefen bereits in die Erntephase, andere tun es jetzt, wieder andere werden auch erst nach meiner Amtszeit zur Ernte führen.

Ich habe die Rolle eines Rektors stets als die eines „**Gärtners von Strukturen**“ gesehen. Als ich mich um dieses Amt bewarb, habe ich dies in diesem Rollenverständnis getan und in diesem blicke ich auf meine Amtszeit zurück. Geleitet wurde ich dabei stets von meiner Vorstellung von einer idealen Universität, die ich bei meiner Bewerbung um dieses Amt vorgestellt hatte. Und dabei natürlich im Rahmen dessen, wie die Umsetzung dieser Vorstellungen und Strukturen in der jeweiligen Zeit und unter den jeweiligen Rahmenbedingungen möglich ist. Und nicht losgelöst, sondern in einem Geiste der Geschichte dieser Universität Bremen, die eine ganz besondere ist, und derer wir uns anlässlich der 50-Jahre-Feier, die ebenfalls in meine Amtszeit fiel, vergewissern durften. Meine ideale Universität Bremen ist und war ihrem besonderen Gründungsgeist und dem noch heute gelebtem „Bremer Spirit“, und ihrem Leitbild verpflichtet und entwickelt sich im Bewusstsein der Bedürfnisse und Wünsche ihrer Mitglieder und der Forschung und Gesellschaft im Hier und Jetzt.

Die Rahmenbedingungen in meiner Zeit als Rektor waren finanziell schwierig, und in jedem Fall weltpolitisch und pandemiebedingt herausfordernde. So gab es eine natürliche Begrenzung der Möglichkeiten. Doch war die Zeit auch von Chancen und Möglichkeiten geprägt, die ich, die wir als Universität beim Schopfe packen konnten und gepackt haben.

Eine solche Möglichkeit war, durch die Sorbonne-Rede des französischen Präsidenten angestoßen und von der Europäischen Kommission realisiert, die Ausschreibung der **Europäischen Netzwerkuniversitäten**. Für mich war von Anbeginn klar: Dies ist die Antwort auf ein zentrales Herzstück und Entwicklungspotential einer idealen Universität heute: die Universität muss europäisch und damit international sein.

Für ihre Studierenden – denn in ihrem Arbeitsumfeld werden sie sich auf dem europäischen Parkett bewegen oder in europäischen Zusammenhängen agieren.

Die Universität muss europäisch und damit international sein für die Forschenden – denn viele wissenschaftliche Fragestellungen werden zunehmend in größeren Netzwerken, z.T. in größeren infrastrukturellen Kooperationen bearbeitet. Diese zu kennen und mitzugestalten und sich an ihnen zu beteiligen wird in Zukunft noch bedeutender werden.

Und auch für die Institution als Ganze: zunehmend wirkt das internationale Ansehen und die internationale Anbindung einer Universität als Argument für die Auswahl als Studien- und Arbeitsort.

Für alle Menschen an einer Universität brauchen wir ein mehr an Europa und Internationalisierung, denn das Miteinander über Ländergrenzen hinweg prägt jeden einzelnen von uns. Wir werden gefordert und gefördert, wir überdenken unsere eigenen Strukturen und Prozesse, wir lernen von unseren Partnern in der intensiven Zusammenarbeit und schließlich festigen wir unsere gemeinsamen Werte.

Gerade dies wird in seiner Bedeutung so offensichtlich vor der zunehmenden Bedrohung freiheitlich demokratischer Grundsätze in vielen Ländern weltweit, im Übrigen oft angekündigt durch eine vorhergehende Missachtung der Wissenschaftsfreiheit.

Gegen ursprüngliche Bedenken durchgesetzt (Haben wir die Kapazitäten? Haben wir die Ressourcen? Schaffen wir das unter den gegebenen Bedingungen?), ging die Universität in diesen Wettbewerb der Europäischen Netzwerkuniversitäten und wurde mit ihren Partnern als eines der ersten Pilotnetzwerke ausgewählt und gefördert. Seither bauen wir an diesem Modell der europäischen Netzwerkuniversität unter dem Namen **YUFE, Young Universities for the Future of Europe** – erste Früchte werden geerntet, aber wir haben auch noch eine gute Wegstrecke vor uns.

Auf diesem Weg brauchen wir, wie bisher auch, die Unterstützung der gesamten Universität ebenso wie von Politik und Behörden, die legislativ und verwaltungsmäßig den Weg mit uns gemeinsam gehen. Ich danke allen, die hier so tatkräftig für diese Zukunftsmission arbeiten, und freue mich auch, dass der Entwurf der Hochschulrechtsnovelle hierfür entsprechende Regelungen vorsieht. Ich bin davon überzeugt, dass eine starke Europäische Universität entstehen wird, die die Bildung und Ausbildung zum Vorteil unserer Studierenden auf ein höheres, ein besseres Niveau heben wird, als wir es heute bieten können. Eine Europäische Universität, die zugleich zum Vorteil der Mitarbeitenden durch bessere Karriereoptionen ist und die schließlich auch zum Vorteil unserer Gesellschaft zur Stärkung unserer gemeinsamen europäischen Werte beiträgt.

Den Weg zu YUFE konnten wir so schnell und so gut einschlagen, weil wir zuvor als Gründungsmitglied einer Vereinigung junger Forschungsstarker Universitäten in Europa die Basis geschaffen haben: **YERUN Young European Research Universities**.

Als Präsident von YERUN konnte ich mit daran wirken, dass gerade junge forschungsstarke, wandlungsfähige, offene Universitäten in Europa ihre Gemeinsamkeiten und Stärken weiterentwickeln und auch in das Blickfeld der Europäischen Kommission, des Europaparlaments und der Europäischen Administration rücken. YERUN ist im Rahmen der Co-Creation des Europäischen Hochschulraumes ein von der Kommission gefragter und gehörter Partner. Deswegen freue ich mich auch ganz besonders, dass unsere YERUN Secretary General Silvia Gomez heute hier ist. Auch hier ist es aus meiner Sicht für die Universität Bremen wichtig, das Feld weiterhin gut zu bestellen, es zu düngen und zu bewässern.

Als Universität Bremen verstehen wir „europäisch“ aber nicht nur als EU-europäisch.

Wir haben mit der **Bremen-Cardiff Alliance**, die wir unter anderem als Antwort auf den BREXIT, aber nicht nur deswegen, aus der Taufe gehoben haben, für unsere Studierenden gute Perspektiven eröffnet wie auch für die gemeinsame Forschung.

Aber auch mit Universitäten in Übersee konnten wir strategische Partnerschaften ausbauen und damit unser internationales Profil schärfen. Hervorheben möchte ich die Mahidol Universität in Bangkok, Thailand, mit der die Kooperationen insbesondere im Bereich der Medizininformatik besonders eng sind. Ich freue mich sehr, dass heute einige Kollegen aus Thailand unter uns sind.

Die ideale Universität muss also europäisch, muss international sein. Die ideale Universität muss aber auch eine breite Verankerung in wissenschaftlichen Disziplinen haben und so eine breite Basis für Wissen, Forschung und Lehre bieten. Diese Breite muss strategisch in ihrer Qualität unterstützt und gestärkt werden. In Bremen ist das eine Herausforderung.

Natürlich ruft die Gesellschaft derzeit besonders dann nach Wissenschaft, wenn es um Pandemiebekämpfung, Impfstoffentwicklung, technische Entwicklung bei erneuerbaren Energien und ähnliches geht. Zu Wissenschaft, zu Bildung und Akademia und zu dem, was eine Universität für die Gesellschaft sein kann und soll, gehört jedoch noch mehr. Grundlagenforschung und Anwendung gehören beide in die Universität und werden als Kontinuum, nicht als Pole gesehen. Natur- und Technikwissenschaften, Geistes- und Sozialwissenschaften bilden gemeinsam das, was eine Universität ausmacht. Ich glaube zutiefst, dass eine Universität Bremen nur dann stark ist, wenn sie in dieser Breite der Disziplinen stark ist.

Mir war es in meiner Zeit als Rektor ein Herzensanliegen, diese Breite zu fördern, was in dieser Zeit insbesondere hieß, die **Geisteswissenschaften** zu stärken. Sie sind eine maßgebliche Säule für eine ideale Universität, wie sie mir vorschwebt. Aus meiner Sicht schlummerten in diesem Bereich in Bremen ausgezeichnete Qualitäts- und Exzellenzkerne. Mit zusätzlichen freien Mitteln vor allem aus der Exzellenzinitiative, die das Rektorat entsprechend allokiieren konnte, konnten die Kolleginnen und Kollegen in den dortigen Bereichen unterstützt werden. Kooperationen zwischen den Fächern und mit exzellenten internationalen Wissenschaftlern in Form der neu geschaffenen Bremen Excellence Chairs konnten unter dem Dachthema „Worlds of Contradiction“ angeregt und ermöglicht werden. Und diese Arbeit hat Früchte gezeigt, wie erfolgreiche Begutachtungen und Bewilligungen beispielsweise für ein Graduiertenkolleg „Contradiction Studies“, gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft, zeigen. Besser konnte es kaum laufen und ich danke allen Beteiligten für ihren großen Einsatz. Nicht nachlassen in dieser Stärke und Stärkung muss hier die Devise der nächsten Jahre sein.

Breite darf aber nicht falsch ausgelegt werden. Die Universität darf sich nicht verzetteln oder besser gesagt gezwungen werden, sich zu verzetteln. Es wird in haushalterisch schwieriger werdenden Zeiten noch einmal wichtiger werden, Wünsche und Aufträge an die Universität wohl abzuwägen. Liebend gern hätte ich beispielsweise mit der Politik in meiner Zeit als Rektor einen Vollmedizinstudiengang eingeführt, denn Medizin würde diese Universität stärken und hätte für die Bürgerinnen und Bürger viele Vorteile. Aber nur, wenn sie ausreichend finanziert ist. Ich wünsche mir daher, dass Sie, liebe Abgeordnete, solche Initiativen nur dann treiben, wenn dafür eine auskömmliche Finanzierung bereitgestellt werden kann. Schmalspurfächer und -studiengänge werden die Universität schwächen, dem guten Ruf Bremens in der Hochschulbildung schaden und zu einer minderen Qualität von Lehre und Forschung führen. Da sind wir unseren Studierenden und den Bürgerinnen und Bürgern mehr schuldig.

Zur Stärkung der Universität trägt auch die **Exzellenzstrategie** bei. 2019 waren wir als „kleine mittelgroße Universität“ für die erst kurz vorher geänderten Bewerbungsbedingungen nicht gut genug aufgestellt. Statt einem Cluster und einer Graduiertenschule waren nun zwei Cluster notwendig, um sich insgesamt als Exzellenzuniversität weiter bewerben zu können. Das zweite Exzellenzcluster haben wir nicht bekommen, sodass wir den fast fertigen Antrag mit all seinen Vorarbeiten zur Exzellenzuniversität nicht einreichen durften.

Clusterinitiativen brauchen große Anstrengungen und viele Jahre der Ressourcen- und Strukturunterstützung, um sich im Wettbewerb

durchsetzen zu können. Wir haben im Rahmen unserer Möglichkeiten alles dafür getan, um diese Voraussetzungen zu schaffen. Der Wettbewerb Exzellenzstrategie ist aus meinem Blickwinkel aber nicht nur ein Wettbewerb von Universitäten, sondern auch ein Wettbewerb der Bundesländer, denn die Universitäten sind Landesuniversitäten. Es geht nur im Schulterschluss.

Für einen starken Schulterschluss mit der Universität und untereinander steht die **U Bremen Research Alliance**, in der die Universität mit den außeruniversitären Bund-/Länder-geförderten Instituten der Leibniz-Gemeinschaft, der Helmholtz-Gemeinschaft, des DLR, der Fraunhofer-Gesellschaft und der Max-Planck-Gesellschaft sowie das DFKI in Bremen multilateral miteinander arbeiten. Viele jüngste Erfolge Bremens beispielsweise in Data Science und der Nationalen Forschungsdateninfrastruktur haben hier einen Ursprung. Es war mir eine Freude, mit den Institutsleiterinnen und -leitern an der gemeinsamen Entwicklung arbeiten zu können. Ich bin mir sicher, dass diese Art von Zusammenarbeit weiter zur Stärke der Universität und des Wissenschaftsstandort beitragen wird.

Der idealen Universität kommt in unserer Welt, in der die Demokratie herausgefordert wird, eine große Rolle zu. Denn sie steht in ihrem Urkern für ein essentielles Gut, dass man nämlich sein Urteilen, sein Handeln auf Kenntnis, auf Bildung beruhen lassen sollte. Wie Anselm Feuerbach so treffend feststellte: „Niemand urteilt schärfer als der Ungebildete, er kennt weder Gründe noch Gegengründe.“

Orte der Bildung, der Diskussion, des Hörens von Gründen und Gegengründen gilt es zu schützen und zu stärken. Dabei sollte die Universität eben auch offen sein, auch für Kontroversen in einem breiten Spektrum. Dies weiter zu sein, dafür muss die Universität von innen heraus, von sich heraus einen sicheren Kompass haben. Und sie muss von außen als dieser Ort der Bildung, Kenntnis und Erkenntnis und des freien und polemikfreien Austausches geschützt und gestärkt werden.

Die ideale Universität muss sich an strategischen Leitplanken orientieren und gesellschaftliche Ziele im Blick haben. Die Universität Bremen ist aus sich heraus gut aufgestellt. Ich will ein paar Beispiele nennen:

Wir haben eine unter Beteiligungsmöglichkeit aller Universitätsangehörigen breit konsensuierte Universitätsstrategie 2018-2028, an der sich die Universität in ihrer Entwicklung orientiert.

Die Universität hat ein **Gleichstellungszukunftskonzept 2028**, ist für ihre Gleichstellungsmaßnahmen durch Bund und Länder mehrfach

ausgezeichnet worden und durch die DFG in der obersten Kategorie eingeordnet. Ich selbst konnte als mehrjähriges Mitglied der AG „Forschungsorientierte Gleichstellungsstandards“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft den Kulturwandel für mehr Chancengerechtigkeit im Wissenschaftssystem aktiv mit vorantreiben. Der Universität Bremen wünsche ich, dass sie auch in diesem Feld das Große im Blick behält und sich nicht im Kleinen verliert, damit dieser bisher erfolgreiche und so wichtige Weg fortgesetzt werden kann.

Als erste Universität in Deutschland hat die Universität Bremen, lange bevor dies durch die „#IchBinHanna“-Kampagne breite Aufmerksamkeit erhalten hat, **verlässliche Karrierepfade** zu unbefristeten Anstellungen in der Wissenschaft neben der Professur eingeführt durch Tenure-Track Verfahren für Lecturer und Researcher. Ich möchte hier ausnahmsweise ein Tweet aus Twitter zu einer unserer Ausschreibungen zitieren: „Schöne Stelle, spannendes Thema und vor allem: solide Bedingungen. Das geht, und zwar auch in einem Bundesland mit dünnem Haushalt. Gute Jobs in der Wissenschaft sind in erster Linie eine Frage des Willens der Verantwortlichen.“ Zitat Ende. Andere Einrichtungen und Bundesländer folgen nun unserem Beispiel.

Als **Klima- und Nachhaltigkeitsuniversität** hat die Universität Bremen beste Vorarbeiten und Voraussetzungen: die Forschung ist exzellent und breit aufgestellt, bei den Strukturen und Prozessen spricht die bundesweit sichtbare EMAS-Zertifizierung für sich, die die Universität schon seit zwei Jahrzehnten, immer wieder durch unsere Umweltmanagerin koordiniert, hat. In der Lehre über alle Fächer hinweg liegt hier aber eine Aufgabe für die Zukunft. Auch bei den Gebäudeinfrastrukturen müssen Klima und Nachhaltigkeit noch stärker Zukunftsthema sein. Als Gründungsmitglied und als einzige deutsche Universität der International Climate University Alliance hat die Universität Bremen zusammen mit weltweit herausragenden Universitäten im Zukunftsfeld Klima und Nachhaltigkeit eine sichtbare internationale Reputation.

Es gäbe noch viele andere Punkte, in denen die Universität Bremen wegweisend war. Exemplarisch seien genannt die Pilotrolle der Universität Bremen im Rahmen des Dialogorientierten Serviceverfahrens zur besseren und bundesweiten Bewerbung und Vergabe von Studienplätzen und die frühe Systemakkreditierung des Qualitätsmanagements der Lehre als eine der ersten Universitäten in Deutschland.

Auch wenn in Pandemiezeiten digitale Lehre und Home-Office Faktoren geworden sind, die bleiben werden, so ist die ideale Universität doch ein Ort

der Präsenz und der Begegnung. Der Bürgerschaft und dem Senat möchte ich danken, dass das, was ich bei der Bewerbung um das Rektorenamt als dringend notwendig für unsere Universität und insbesondere für unsere Studierenden erachtet habe, nun in greifbare Nähe gerückt ist: das **Hörsaal- und Veranstaltungsgebäude**. Herzlichen Dank. Ich hoffe, zur Einweihung dabei sein zu können.

Ich bin auch fest davon überzeugt, dass ein konzentrierter **Innenstadtcampus** für die Universität viele Vorteile hätte. Vielen Dank an den Senat und die Bürgerschaft auf der einen Seite und an die Universität auf der anderen Seite, dass wir hier die Pros und Cons gemeinsam erörtern, die Machbarkeit konstruktiv prüfen, und vor allem die Chancen im Blick haben, auch wenn wir die Herausforderungen nicht aus den Augen verlieren sollten.

Ich glaube, die Universität Bremen ist unter vielen Aspekten ideal für die Zukunft gerüstet:

- europäisch, international;
- als Ort der wissenschaftlichen Breite und fach- und institutionenübergreifender Kooperation;
- als Ort der Forschungsstärke und innovativen Lehre, des Transfers, der Gleichstellung, der Offenheit;
- als innovative Einrichtung, als Piloteinrichtung und Vordenker für wissenschaftliche, gesellschaftliche und strukturelle Herausforderungen;
- als demokratischer Ort;
- als Antwortgeber auf große Herausforderungen: Klima, gesellschaftlicher Zusammenhalt und so vieles mehr.

Alles in allem eine ideale, na sagen wir mal fast ideale Universität, die es in ihren Stärken zu erkennen und weiter zu stärken gilt.

Oscar Wilde, ein ewiger Quell tiefer Weisheiten, wird mit folgendem Ratschlag zitiert: „Bewahre die Liebe in Deinem Herzen. Ohne sie ist das Leben wie ein Garten ohne Sonne, aus dem die Blumen verschwunden sind.“ Ich kann sagen, Danke, Oscar, und ja, Oscar, so ist es: Ich habe mir die Liebe zur Universität, zu dem, wofür sie für mich steht und stand, stets bewahrt, und ich werde sie mir bewahren. Glücklicherweise habe ich noch weitere „Lieben“, inhaltlicher und personeller Natur. Diesen werde ich mich jetzt mit mehr Zeit widmen können. Darauf freue ich mich, und ich hoffe, die personellen mit mir. So bleibt mein Garten, wenn das Schicksal mir hold ist, weiter ein besonnerter Garten, in dem nun auch andere Blumen stärker blühen können und werden.



Ich danke all jenen, die mit mir bisher in dieser Universität gegärtnert haben, besonders aber den Rektoratsmitgliedern in den zehn Jahren meiner Amtszeit: Heidi Schelhowe, die leider schon verstorben ist, Yasemin Karakaşoğlu, Rolf Drechsler, Kurosch Rezwan, Andreas Breiter, Jutta Günther, Eva Feichtner und besonders auch Thomas Hoffmeister, der während meiner Amtszeit am längsten als Konrektor der Universität gedient hat, und den Kanzlern Rüdiger Kück, Martin Mehrstens und der Kanzlerin Frauke Meyer. Mit Euch allen durfte ich im Rektorat vertrauensvoll und im bestem Teamspirit zusammenarbeiten.

Ich danke meinem direkten Team, die auch diese Veranstaltung heute wieder einmal wunderbar geplant haben und mich immer bestens begleitet und unterstützt haben. Letztlich waren wir alle zusammen Rektor.

Ich danke allen Mitgliedern dieser wunderbaren Universität für alles, was sie für diese Einrichtung leisten.

Ich danke den Freunden und Unterstützern aus der Zivilgesellschaft, aus der Politik, aus der Wissenschaftsbehörde, aus der Wirtschaft. Jede und jeder einzelne von ihnen, weiß genau, dass er hier gemeint ist. Und ich bin äußerst dankbar für die persönlichen Freundschaften, die sich aus diesem Amt für mich ergeben haben.

Ich danke zum Schluss vor allem denjenigen, die mit vielem mich gestützt haben, z.B. mit Verzicht auf Zeit, die ich nicht mit ihnen verbringen konnte, auch weil ich diesen Garten Universität gepflegt habe. Und dass sie damit zum einen in nicht zu unterschätzender Weise zu der Besonnung des Gartens beigetragen haben, zum anderen aber mich in nicht beschreibbarer Weise besonnen haben: Danke. Danke Euch, dass Ihr heute da seid und mich auch auf diesem Weg von dem einen in den anderen Sonnengarten begleitet.